

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntags

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203

[illegible]

Für die Aufnahme von Anzeigen an oberschriftetes
Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben.

1915.

Ein eigenartiger Akt von Menschenfreundlichkeit.
W. T.-B. Berlin, 3. Dez. (Richtamtlich.) Am 11. Oktober war der deutsche Dampfer „Germania“ von einem englischen U-Boot in schwedischem Hoheitsgebiet eine längere Zeit beschossen worden und auf der Flucht vor dem Unterseeboot schließlich gestrandet. Danach wurde er von der Mannschaft des englischen U-Bootes durch eine im Maschinenraum angelegte Dynamitbombe gesprengt, nachdem verschiedene Gegenstände von Bord beseitigt worden waren. Jetzt bemüht sich das englische Küstenwache Amt, den Sachverhalt zu verdeutlichen. Das U-Boot will danach scharfe Schüsse gegen den Dampfer nur gefeuert haben, um ihn vor dem Auflaufen auf eine Sandbank zu warnen. Ein eigenartiger Akt der Menschenfreundlichkeit, dies durch scharfe Schüsse zu tun, was blinde Schüsse viel besser getan hätten. Nach inständigen Abschieppungsversuchen — man hörte, ein U-Boot versuchte, einen etwa 2000 Tonnen großen Dampfer abzuschieppen — soll nach englischer Darstellung das Wasser in das Schiff gelaufen sein, wodurch eine Kesselexplosion verursacht worden sein soll. Deutlicher ist für die englische Regierung, daß ihre U-Bootsmannschaft vergessen hat, die zur Dynamitbombe gehörige Zündschnur mitzunehmen, die, wie in dem Seeräuber durch die schwedischen Behörden gerichtlich festgestellt worden ist, an Bord gefunden wurde und daß die Explosion nicht im Kesselraum des Schiffes, wie die Engländer behaupten, sondern im Maschinenraum erfolgt war. Diese englischen Entstellungen, die die Welt nicht mehr überraschen können nach so vielen gleichen Vorgängen, werden auch jetzt von der schwedischen Presse scharf zurückgewiesen, da ihre Unhaltbarkeit einwandfrei festzustellen ist.

Deutsche Kontrolle in der Ostsee.

W. T.-B. Berlin, 5. Dez. (Nichtamtlich.) In einem Goldhü-
bericht vom 2. Dezember veröffentlicht das englische Auswärtige
Amt aus einem Brief einer englischen Handelsfirma an die Admiralität
folgendes: „Bei einer Unterredung mit dem Kapitän eines
schwedischen Dampfers zeigte dieser einen durch die
schwedische Zollbehörde in Kulea unterzeichneten Abfahrtschein in
schwedischer und deutscher Sprache vor, der die Erklärung enthielt,
dass das Schiff keine Baumwolle führe. Ersteunt, dass dies amtliche
schwedische Papier in deutsch und schwedisch gedruckt war, erfuhren
wir, dass die schwedischen Zollbehörden die Abfahrt eines jeden
Schiffes nach Berlin dröhten mit der Mitteilung, dass keine
Baumwolle an Bord sei. Der Kapitän erklärte weiter, dass alle
schwedischen, die Ostsee verlassenden Schiffe am Südausgang des
Sundes durch deutsche Wachboote angehalten und
scharf untersucht würden. Er selbst habe vier Stunden
gestoppt und warten müssen, bis das Wachboot Zeit gefunden habe,
sich mit ihm zu beschäfftigen. — Die englische Regierung glaubt Vor-
stehendes veröffentlichen zu müssen, weil es zeigt, wie die deutsche
Regierung in den Gewässern, wo sie die Möglichkeit hat, zur See
Tätigkeit zu entwickeln, den Grundsat der Freiheit der Meere
für den neutralen Handel anwendet, den verletzt zu haben sie die
englische Regierung so laut anklagt.“

Hierzu wird von deutscher Seite bemerkt: Nach den amt-
lichen Informationen können wir die dankenswerte Erklärung des
englischen Auswärtigen Amtes über das korrekte und entgegen-
kommende Verhalten der deutschen Wachboote in der Ostsee, ihrer
Anweisung entsprechend, Schiffe mit schwedischer amtlicher Bescheinig-
ung ungehindert passieren zu lassen, nur in vollem Umfange be-
stätigen. Dass hierbei der durch besondere Verhältnisse bedingte
vierstündige Aufenthalt des Dampfers auch von der englischen
Regierung als ein außergewöhnlicher Fall besonders anerkannt
wird, ist ein Beweis dafür, mit welchem Erfolge die deutschen
Wachbootkommandanten dem Bestreben, neutrale Schiffe mit mög-
lichster Beschleunigung abzufertigen, nachkommen. Dies freimütige
englische Eingeständnis muss um so mehr anerkannt werden, als eng-
lischerseits neutrale Schiffe bekanntlich nach Kielwall eingeschleppt
und Tage und oft Wochen und sogar Monate lang fest-
gehalten zu werden pflegen, bevor die Untersuchung beginnt.

Deutschlands wirtschaftliche Absperrung durch England.

Der dänische Importzoll und die schwedische Transit- gesellschaft.

Br. Stockholm, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.)
Das deutlichste Zeichen, dass die Engländer den Balkan
verloren geben, ist ihre neuerliche Regsamkeit, die wirt-
schaftliche Absperrung Deutschlands im
Norden zu versuchen, zunächst durch den soeben mit
Dänemark nach dem genauen Vorbild des Holland-Ober-
seetransports geschlossenen Importzoll unter dem Vorbehalt des
Staatsrates Glückstad, der verhindern soll, dass Waren aus
England und Amerika nach Deutschland gelangen, und durch
die auf die Verdrängung Schwedens gegründete Transita-
gesellschaft. Inzwischen besteht Grund für die An-
nahme, dass die Regierung Schwedens das Zustandekommen
dieser Zentrale für Handelszölle nicht zulassen wird.
Hingegen wird, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, die Aus-
behnung des dänischen Importzolls auf Schweden erweitert.
Das einzige, was gewisse Kreise bisher von der rückwärts-
losen Verdrängung der Importzölle abhält, ist die Be-
fürchtung, dass Deutschland zunächst Dänemark gewisse bis-
her offene Zufuhren plötzlich sperren könnte.

England erlaubt wieder den Bau von Handelsschiffen.

Br. Kopenhagen, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.)
„Politiken“ zufolge haben die englischen Schiffbau-
gesellschaften jetzt von der Regierung sämtlich die Erlaubnis er-
halten, zum erstenmal seit Kriegsausbruch Privatauf-
träge für den Bau von Handelsschiffen auszuführen. Wenn
die Regierung jetzt den Bau von Handelsschiffen zulässt, ge-
schieht das — wie man zu urteilen geneigt ist — weil der
Lohnmangel der englischen Handelsflotte dank der
Tätigkeit der deutschen Unterseeboote empfindlich
getroffen sei. Andererseits führt man diesen neu aufgenommenen
Handelsschiffbau auch darauf zurück, dass England mit
allen zur Verfügung stehenden Mitteln bestrebt ist, den ge-
samten überseeischen Verkehr an sich zu reißen, um Deutsch-
land so auch in der Zukunft wirtschaftlich zu schädigen.

Herbe Kritik an Lord Derbys Werbefeldzug.

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
Ein Artikel der Wochenchrift „Nation“ sagt: Die Verdrängung
Großbritanniens begnügt sich auf 47 Millionen. Das Regi-
rum der Unterwerfung kann daher nur 4700000 betragen.
Sie betrug am 5. August bereits 64 Prozent dieser Zahl.
Dieselbe Zeitungschrift führt aus: Die Unzufriedenheit
mit Lord Derby geht weit und tief. Sein Erfolg, Leute
aufzumuntern, ist unleugbar, aber die Notwendigkeit,
die Arbeiter in den wichtigsten Industrien beiseite zu lassen,
ist nicht beachtet worden. Nur mit größter Kraft-
strenge wurde verhindert, dass die Werbetätigkeit auf die
Eisenbahnen ausgedehnt wurde. Der ursprüngliche Plan
Asquiths, nur Leute zu nehmen, die nach der Verlegung der
wichtigsten Industrien übrig blieben, ist beseitigt worden. Das
Ergebnis ist Verwirrung. Zehntausende von Arbeitern müs-
sen den Händen tatloser Werber entzogen werden, wenn wir
nicht verhungern oder für die Allierten die Taschen ver-
schließen sollen. Lord Derby ist zu Werke gegangen, als wenn
Gewerbe, Fabriken, Handelsgeschäfte, Schiffe und Eisenbah-
nen nicht beständen. Lord Derby ist ein Mann von großer
Kraft, aber seine politische Vergangenheit hätte eine War-
nung sein sollen, dass er keine Überlegung besitzt.

Neue Bewegung unter den südwalisischen Bergarbeitern.

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
Ein neuer Streik ist zwischen den Zechenbesitzern
und Bergleuten des Kohlenreviers in Südwales ent-
standen. Das Einigungsamt in Südwales erörtere die Frage
der Herabsetzung der Kohlenpreise, was eine Herab-
setzung der Arbeiterlöhne zur Folge hätte. Der
Vertreter der Bergleute erklärte, einen Antrag durch das
Schiedsgericht nicht zulassen zu können. Nach einer
Debatte erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, die Erörte-
rung nicht fortsetzen zu können.

Die Lage im Westen.

Joffre die führende Stimme im Kriegsrat.

Der Generalissimus der Entente.

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“
erzählt aus Paris, Joffres Ernennung zum Ober-
befehlshaber sämtlicher französischen Armeen im Okzident
und Orient sei von mehr als rein technischer Be-

deutung. Die Expedition nach Salonik sei nun unter
Joffres Befehl gestellt worden und er sei dafür verant-
wortlich. Wenn man nach dem Grundsatze vorgehe, dass
die Verbindungen bei der Leitung der allgemeinen Kriegs-
führung zusammenarbeiten sollen, dann müsste man
von englischer Seite ebenfalls einen Mann ernennen,
mit dem Joffre beraten und über die zukünftigen Pläne Be-
schlüsse fassen kann. Vom Umfang der neuen Pflichten, welche
Joffre übernommen habe, werde es abhängen, ob er einen
Nachfolger im Kommando über die nördlichen und östlichen
Armeen Frankreichs erhalten werde; die wichtigste Frage sei
augenblicklich aber die Levante. Von der französischen Regie-
rungspreffe wird die Ernennung Joffres als ein ent-
scheidender Schritt zu der bisher so sehr vernünftigen
einheitlichen Leitung der Kriegsoperationen der
Verbündeten begrüßt. Der „Temps“ und der „Matin“ weisen
darauf hin, dass Joffre, der durch seine Reise nach England
und Italien bereits mit Erfolg der Kooperation der Verbün-
deten vorarbeitete, nunmehr die führende Stimme in dem
großen Kriegsrat der Entente erhält, der von jetzt ab regel-
mäßig in Paris zusammentreten wird. Auf der französischen
Front wird sich General Joffre, der somit zum Gene-
ralissimus der Entente vorrücken soll, ein Adjutant
zugewinnen, voraussichtlich General Foch. Gleichzeitig wird
aber auch General Sarrail, der Oberbefehlshaber des in
den Dardanellen und in Salonik operierenden Expeditions-
korps, nunmehr wieder der Untergebene Joffres.

Neuer Kriegsrat in Calais.

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
Neuer meldet offiziell: Asquith, Ritchener und
Balfour hatten in Begleitung von Sachverständigen des
Meeres und der Flotte gestern in Calais eine Unterredung
mit Briand, Gallieni und Admiral Lacaze. Sie
kehrten abends nach England zurück. An dieser Unterredung
nahm auch der am Vormittag in Paris eingetroffene
italienische General Boro teil.

„Was gesagt werden mußte“.

W. T.-B. Paris, 5. Dez. (Nichtamtlich. Agence Havas.)
Die „Humanité“ veröffentlichte am Freitag den Artikel des
Abgeordneten Compère-Morel „Was gesagt werden
mußte“. In diesem Artikel werden alle Illusionen
aufgeklärt, die dem französischen Volk seit Beginn
des Kriegs von Regierung und Presse vorgetäuscht wurden,
und die sodann überall in Milderung umschlugen.
Compère-Morel fragt zum Schluß angelegentlich der Lage im
Balkan, ob jetzt wirklich die Vorbereitungen so gut und
vollständig getroffen seien, dass nicht wieder schwere
Enttäuschungen folgen werden.

Der Krieg gegen Italien.

Vertrauensvotum für die italienische Regierung.

W. T.-B. Rom, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Der Alterspräsident
der Kammer, Boselli, brachte seine Tagesordnung, die die Poli-
tik der Regierung billigt. Er schloß unter begeisterten
Ovationen den Gefallenen, den Kämpfern und dem König, der
unter seinem Volke kämpft, einen Gruß.
Salandra erklärte, die Tagesordnung Bosellis anzunehmen,
der sich auch Cicotti angeschlossen.

Nach einigen Erklärungen ging man zur
Abstimmung
über und nahm unter Ramensaufsatz mit 405 gegen 48 Stimmen
die Tagesordnung Bosellis an. Bei dem Vertrauensvotum
stimmten 48 offizielle Sozialisten und Unabhängigen gegen die
Regierung, 10 Abgeordnete entzogen sich der Abstimmung
aus dem Saale. Einer enthielt sich der Stimmabgabe.

Die Rundgebung von allen Parteien gebilligt.

Br. Lugano, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Gestern
hielten in Rom verschiedene Parteilagen ihre Sitzungen ab. Die
Liberalen, 77 an der Zahl, beschloßen die volle Billigung
der Regierungserklärungen, ebenso nahm die libe-
ral-demokratische Linke das beantragte Vertrauensvotum
an. Die Radikalen, 50 an der Zahl, genehmigten gleichfalls
das beantragte Vertrauensvotum. Auch die Rationalisten
beschloßen, der Regierung das Vertrauensvotum auszusprechen, je-
doch mit dem Zusatz, dass sie neben der Eroderung von Triest
auch die von Triest für unbedingt notwendig halten und fordern.
Am Dienstag wird der Finanzminister sein Exposé vortragen
und Mitte Dezember wird sich die Kammer vertagen.

Der Londoner Vertrag aus Italien.

W. T.-B. London, 5. Dez. (Nichtamtlich. Reuter.) Das
Abereinkommen, nach dem Italien sich verpflichtete,
keinen Sonderfrieden abzuschließen, ist am
Dienstag letzter Woche in London unterzeichnet
worden.

Erst hieß es, der Beitritt Italiens sei im November er-
folgt, dann schon im September, jetzt erst am 30. November.
Was wird nun richtig sein?

Der Krieg im Orient.

Neuer türkischer Erfolg in Mesopotamien.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Dez. (Nichtamtlich.)
Die türkische Armee hat in Mesopotamien einen neuen
Erfolg errungen. Sie erbeutete noch zwei eng-
lische mit 15-Zentimeter-Geschützen ausgerüstete
Kanonenboote.

Br. Haug, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Der
offizielle Bericht über die Operationen in Mesopotamien
besagt, wie bereits gemeldet wurde, dass General Townshend
das Schlachtfeld von Ktesiphon besetzt hielt und alle
Gegengriffe abschlug, bis er den Rückzug der Verwundeten
am 1600 Kriegsgefangenen durchgeführt hatte. Durch
große Verluste und das Eintreffen türkischer Ver-
stärkungen war er jedoch genötigt, sich daraufhin selbst zu-
rückzuziehen. Man meldet, dass die Anzahl der eng-
lischen Verluste in diesem Gefechte 4567 Mann be-
trug, und ein anderer Bericht besagt, dass ein hoher Offizier,
wie es in dem türkischen Bericht heißt, verwundet wurde. In
der Nacht zum 20. Nov. hielt General Townshend in einem
Nachgefecht gegen bedeutend größere Streitkräfte stand.
In diesem Gefecht wird die Anzahl der englischen Verluste
auf 150 Mann geschätzt. Die britischen Truppen mußten
zwei Boote im Stich lassen, die durch Beschädigung
mit Granaten unbrauchbar gemacht wurden. Der Rückzug
des Generals Townshend geschah, nachdem Kanonen und
Kriegsmaterial unbrauchbar gemacht worden waren, in guter
Ordnung. Nach den letzten Berichten des Generals befand

er sich einige Meilen von Rutel Amara. Der Rückzug
bewegte sich nach diesem Orte hin. Zu einem beachtlichen
deutschen Bericht, dass eine Fahne genommen worden
sei, muß gesagt werden, dass die britischen Truppen über-
haupt keine Fahnen beim Kampfe mitführen.

Der Krieg über See.

Gegen die Deutschen in China.

Br. Haug, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Der
Petersburger Berichterstatter der „Times“ meldet: Die
„Kowoj Brentja“ teilt mit, dass der englische Konsul
in Schanghai und der Kommandant des Bierverbands in Nientsin
beabsichtigen, die deutschen Konzessionen in China
zu besetzen und die Deutschen aus China zu vertreiben.
Die „Kowoj Brentja“ sagte, dass es dem Bierverband trotz
seiner moralischen und materiellen Vorteile bis jetzt noch nicht
gelingen sei, China zu zwingen, die versprochene Neutrali-
tät auch wirklich durchzuführen: „Es handelt sich darum, ob
wir über die Deutschen die Oberhand haben werden,
und deshalb ist unsere Aufgabe klar. So lange die chinesische
Regierung nicht imstande ist, ihre Neutralität zu verteidigen
und die Deutschen niederzuhalten, müssen wir das selber tun.“

Die Russen noch nicht in Teheran.

Br. Konstantinopel, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz.
Bln.) Nach zuverlässigen Berichten sind die Russen bisher
nicht in Teheran eingezogen.

Die Neutralen.

Verhaftung des Chefredakteurs des „Amsterdamer Telegraaf“.

W. T.-B. Amsterdam, 5. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
Über die gestrige Verhaftung des Chefredakteurs Schröder des
„Amsterdamer Telegraaf“ verläutet noch, dass sie infolge des Ar-
tikels im Morgenblatt des „Telegraaf“ vom 3. Dezember mit dem
Titel „Das Duzend ist voll“ erfolgte. Der Artikel wird als eine
Übertretung des § 100 des holländischen Strafgesetzes betrachtet, der
von der Gefährdung der Neutralität handelt. In dem
Artikel wird der Regierung und Presse vorgeworfen, dass sie
unter dem Deckmantel der Neutralität und einer unverantwortlichen
Ausfuhrpolitik Deutschland mit den wichtigsten Bedürfnissen versorge,
und dadurch nicht nur im eigenen Lande, sondern auch an der
Menschheit Verrat übe.

Generalfeldmarschall v. Mackensens

66. Geburtstag.

Fern von der Heimat, wahrscheinlich noch auf feuchtem
Boden, begiebt der Sieger zahlreicher glorreicher Schlachten
auf den Gefilden Russlands und in den unwirtlichen Bergen
Serbiens, am heutigen Montag die Vollendung seines 66.
Lebensjahres. Am 6. Dezember 1849 geboren, ist der Feld-
marschall ein Kind der Provinz Sachsen, wo er auf Haus
Leipniz als der Sohn des Oekonomierats Ludwig Mackensen
zur Welt kam. Er hatte sich zuerst die wissenschaftliche Lauf-
bahn erwählt, besuchte das Gymnasium in Jena, studierte
dann in Halle, trat am 1. Oktober 1869 als Einjährig-Frei-
williger in das 2. Leibhusaren-Regiment ein und machte den
Feldzug 1870/71 mit, in dessen Verlauf er Reserveoffizier
wurde. Nach dem Kriege nahm er aktive Studien in Halle
wieder auf, trat aber 1873 in den aktiven Dienst bei seinem
Regiment ein. Daß er sich damit auf dem rechten Wege be-
fand, hat er im Frieden, ganz besonders aber in dem jetzigen
Kriege, bewiesen. Sein Durchbruch bei Gorlice und die Ver-
treibung der Russen aus Galizien sowie neuerdings die Ver-
wundung der serbischen Armee sind glänzende Zeugnisse großer
Feldherrnkunst.

Besten Kreisen des Volkes wurde sein Name wohl zu-
erst durch die Nachricht vom 28. November v. J. bekannt, als
er als Sieger von Lodz und Lovitsch gefeiert werden
konnte. Die Reute seiner Armee bestand damals in 40 000
unverwundeten Gefangenen, 70 Geschützen und 156 Maschi-
nengewehren. Seine jungen Truppen hatten sich mit Ruhm
bedeckt. Aber schon früher bei Lipno und Bialowiec
war Generalfeldmarschall v. Mackensen siegreich gewesen, und wenn
es endlich gelang, den russischen Gegner an der Bzura
empfindlich zu treffen, so hatte auch dann die Armee von
Mackensen bedeutenden Anteil. Als der Krieg begann, stand
der jetzt ausgezeichnete Armeeführer an der Spitze seines
17. Armeekorps in Danzig und schloß mit ihm unsere ost-
und westpreussischen Lande. Hier wirkte er mit bei den Nieder-
lagen der russischen Karem-Armee und in den entschei-
denden Kämpfen mit dem von Hindenburg endgültig ge-
schlagenen Rjemen-Heer. Bald nachher wurde er zum Führer
der 9. Armee ernannt. Am 30. Nov. v. J. verlieh ihm der
Kaiser den Orden Pour le mérite; am 17. Dezember erfolgte
seine Ernennung zum Generalobersten und im Mai d. J.
ward er zuerst als Generalfeldmarschall und Führer einer
Heeresgruppe genannt. Erst dieser Tage verliehen ihm noch
Kaiser Franz Joseph und der Sultan hohe militärische Aus-
zeichnungen und Kaiser Wilhelm ernannte ihn zum Chef
seines ehemaligen Danziger Regiments.

Hoffentlich ist es dem energischen und genialen Heer-
führer vergönnt, auch in seinem neuen Lebensjahr, wenn es
sein muß, gleich große Erfolge zu erzielen, zu seinem und
des Vaterlandes Ruhm und Ehre.

Die russischen Rote-Kreuz-Schwesteren in Deutschland.

Uneingeschränkte Anerkennung für die Behandlung der Ver- wundeten und Gefangenen.

W. T.-B. Berlin, 5. Dez. (Amtlich.) Die zum Besuch der
russischen Kriegsgefangenen nach Deutschland entsandten drei
russischen Schwestern und 3 Herren des bänischen
Roten Kreuzes sind nach Beendigung der Lagerbesuche nach
Kopenhagen abgereist. Während des Aufenthalts der russischen
Schwestern in Deutschland fanden des öfteren Besprechungen mit den
zustehenden Stellen der Heeresverwaltung statt, die einen Schluß
auf die von den Kommissionsmitgliedern in Deutschland über die
Behandlung der Kriegsgefangenen gewonnenen Eindrücke zulassen.
Die russischen Schwestern äußerten ihre uneingeschränkte
Anerkennung über die Lagerbedingungen, Unterbringung,
Hygiene und Kost. Mit Bewunderung sprachen sie von den vor-
züglichen Lazaretten und der Band- und Krankenbehandlung, die
den Kriegsgefangenen mit der gleichen Sorgfalt und ärztlichen Ge-
wissenhaftigkeit zuteil wird, wie den deutschen Verwundeten. Nur
die von den Mitgliedern der Kommission vorgebrachte Bitte um Er-
höhung der Brotportionen und vermehrte Verpflegung mußte wegen
der auch der deutschen Bevölkerung auferlegten Sparmaß-
nahmen im Verbrauch des Getreides und der sonstigen Nahrungsmittel
unter Hinweis auf die von unseren Gegnern befolgte Hungerungs-
politik ablehnend beschieden werden.